

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 19

Artikel: Der Gänserich und Herr Michel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gänserich und Herr Michel.

Der Gänserich steht auf der Wacht,
Herr Michel nimm dich wohl in Acht,
Er lädt dich auf den Sabel
Mit seinem rothen Schnabel
So scharf wie eine Sichel —
Herr Michel! Herr Michel!

Nun bläst er seinen Kragen auf,
Und stürmt herauf in scharfem Lauf,
Er reckt die grauen Flügel
Sinauf den Gänsehügel:
„Was stehst du auf dem Büchel?“
Herr Michel! Herr Michel!

Mit Wuthgekreisch und Jorngespauch
Stößt nun der böse Gänsegauch
Gradwegs nach Michel's Waden,
Zum Zweikampf ihn zu laden

Mit giftigem Gestrichel;
Herr Michel! Herr Michel!

Die Gänsefrauen steh'n ringsum,
Sie kloken schadensfroh und dumm,
Die Gänsefräulein schnattern
Und gelbe Schnäbel knattern
Ans klammigem Gestrichel;
Herr Michel! Herr Michel!

Die Gänsetanten küstern leis,
Ja! ruft ein edler Gänsegreis!
Gansjunkerlein sie jubeln,
Dass sich die Kröpfe strubeln:
O seht den Jammertrichel;
Herr Michel! Herr Michel!

Auf einmal wird Herr Michel wach —
Vermaledeiter Gänsebrach,

Ich will dich schon kuranzien
Auf Schnabel, Fuß und Ranzien,
Du schnöder Gänsepfichel —
Brav Michel! Herr Michel!

Mit Sieb und Fußtritt wohlgezielt
Herr Michel nun sein Mütchen küßt,
Der Gänserich schlägt Schamade
Vor Michel's Faust und Wade
Und flieht vom Gänsebüchel —
Brav Michel! Herr Michel!

Das ist die Gänse-Michelsei,
Sie stammt aus einem Gänselei!
Aus einer Gans geboren
Ward sie zum Kampf erkoren
Mit Sui- und Psuigepfuchel
Herr Michel! Herr Michel!

Hochgeehrte Redaktion!



Ihre unsterblichen — so!-dit ewigen — Mahnbrieft, mein Reportergewissen nicht allzusehr mit Versäumnissen zu belassen, da es sonst leicht einem Hühneraugen-Operateur anheimfallen könnte, haben mich auf's Höchste in meiner Berufsthätigkeit gestört und hätten Sie mir Honorar gefandt, würde es mich wirklich Wunder nehmen, wie lange es gegen meine guten Vorätze gekämpft hätte.

Ich machte es mir von je zur Pflicht, meiner Pflicht nachzukommen und opfere daher so viel Schuhwerk, daß mir zu meinem Leidwesen nur noch wenig Zeit übrig bleibt, Ihren augenblicklichen Einfällen die Sporen abzuziehen.

Nach Simonoseky wollten Sie mich schicken, um der Einreichung des Protestes der drei Großmächte an Japan beizuwohnen. Sie scheinen aber vergessen zu haben, daß die Japaner, einem alten ehrwürdigen Gebrauche huldigend, ihre Tintengefäße für dergleichen Anlässe aus Reporterhädeln verfertigen. Ob Sie das absichtlich vergessen wollten, will ich nicht verneinen, da es Ihnen am guten Willen bekanntlich nie fehlt.

Mein Plan war daher, ich wolle entweder mein Leben riskiren in dem Abgeordnetenhaus in Pest und der Ministertafel aus der ferne beizuwohnen oder dann im Reichstag in Berlin, wo vor dem Umsturzgesetz auch Niemand mehr sicher ist. Ferner will ich nach Petersburg, wo man zum Empfang des neuen Kronprinzen mit Nestle's Kindermehl Schießversuche macht und am Ende zu Tantschen Viktoria in London, welche beabsichtigt, dieses Jahr den Emmenthalerkäse an der Quelle zu probiren. Schönes Programm, was? Leider aber — Herr Bundesrath Deucher geht auf die Milchsuche. Sie wissen, wo mein Platz ist. Adieu!

Das Umsturzgesetz kann nun mit Recht auch von sich sagen: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“
Na, wie so denn?

Weil es selbst zuerst umgestürzt wurde.

Kühnes Kampflied eines Nationalliberalen für das deutsche Umsturzgesetz.

Schockmillionendonnerwetter!
Wenn selbst die Konservativen
Wackeln, dann wird's immer netter.
Und zuletzt in den Archiven
Seh' von Staub bedeckt ich schlafen
Alle Umsturzparagrapfen.

Hier erklärt mit lautem Töhlen
Prinz und Dichter sich dagegen,
Dort verziehen sich die Polen,
Überall scheint sich's zu regen.
Trotzdem bleib' ich ein idealer
Nicht'ger Nationallib'raler.

Und wenn auch ein Jeder schwankt,
Ob die Vorlag' ihm mißfalle,
So sag' fest ich: Kein Gedanke!
Und ich ruf' mit lautem Schalle:
Herr von Köller, ich, ich schmelze
Vor Bewund'ung, mir gefällt sie.

Aber — nun — vielleicht gerath' ich
Doch in's Schwanken. — Bah, ich lulle
Ein mich mit dem Trost: Dran that ich
Wohl! und wie die Butterfalle
Fall' ich (staunt, ihr lieben Leute)
Immer auf die gute Seite. m-h-d.

Gebet König Nothschuld's von Jerumauschalem.

Gott Israel's, der mit der Feuerwolf' einst vorgelenchtet unserm Volk, segn' uns auch heut', zu unsrem Ruhm, die Leuchte vom Petroleum! Laß dir den „Ring“, den wir geschlossen mit unsern werthen Stammgenossen, den Christen zum Schaden und zum Gedeih'n des Judenthums, empfohlen sein! Laß' schöpfen mich und „uns're Leut'“ vom Schmalz der ganzen Christenheit! Füll' uns're Kassen mit baarem Geld — (oder mit Papieren, wie's dir gefällt) — das wir mit schlaun Diebeshänden dem Volk entwinden und entwenden! Schärf' unseren Verstand mit dem Messer der Arglist, daß wir täglich besser die Kunst versteh'n, die du uns verlieh'n, den Christen die Haut über's Ohr zu zieh'n! Schlag auch ferner mit Blindheit alle auf Erden, die sich thöricht als unsere Ritter geberden, die ruhig das Räuberwerk uns treiben lassen, statt unsanft uns am Ohr zu fassen, die uns wuchern lassen nach Herzenslust und, sich ihrer Menschenwürde bewußt, aus lauter Nächstenliebe bethauern, man müsse uns lassen das Brot vertheuern den Armen — und vollends auch das Licht, diesen Raub zu dulden sei Christenpflicht! Laß' diesen Wahn, deinem Volk zu Gefallen, stets fester in ihr Gehirn sich krallen. Den regierenden Häuptern besonders verstopfe das Ohr mit der Watte der Thorheit, pstopfe in ihr Herz den Stöpsel der Geduld gegen uns're und unsres Gleichen Schuld; laß' trotz dem grellen Feuerchein des Petrols, sie blind, laß' stumm sie sein, wenn die Völker schrei'n und um Hülfe kreischen wie Vögel, welche die Geyer zerfleischen. Was ist es für ein köstlich Ding um einen fest geschmiedeten Ring, in welchem man die ganze Welt wie seine Sklaven gefesselt hält! Gott Israel, mögest du ihn erhalten zusamt den lahmen Regierungsgewalten!

Gustav Freytag †

Einen Wackern haben sie begraben,
Dessen Stern am Dichterhimmel strahlt.
Ausgeglichen ist sein „Soll und Haben“
Und die Schuld an die Natur bezahlt.

Japanisches Konkurrenzlied.

Da uns, wie man jüngst entdeckte,
Vollends die Kultur belebte
Und kein Stellschen trocken ließ,
Wollen wir im Völkerreigen
Uns auch als Kulturvolk zeigen,
Das den Schlendrian verließ.

In der Kunst — das wird frappiren —
Wollen wir jetzt produziren,
Unsere eigenen Gentes.
Unsere eig'nen Philosophen
Wollen wir uns auch noch kooften,
Da nichts leichter ist als dies.

Für uns extra werden gerne
Finden ganz apparte Sterne
Uns're Philosophen bald.
Und mit unsern Maschinen
Schaffen wir uns bald Ruinen
Mit Gespenstern mannigfalt

Eig'ne Sigerln und Studenten
Schaffen wir trotz Konkurrenten,
Bäckische und Lientenants
Ganz nach europä'schem Muster,
Und ganz plötzlich wird illustert
Das Gebiet des Vaterlands. M.-H.-d.

Wissen muß man, was wahr ist,
Glauben muß man, wo Keiner nichts weiß.
Trinken muß man, was klar ist,
Essen muß man nicht brennsiedig heiß.